

«Der Maler auf dem Drehstuhl» - der Künstler Martin Ziegmüller (66 – Vinelz/BE) reflektiert über seine Malerei und seine kulturpolitische Haltung. Buchbesprechung.

Martin Ziegmüller: DER MALER AUF SEINEM DREHSTUHL – IN BUCH

19.9.01

Dann liefen sich die Proteste tot

Starrköpfiges, aber auch selbstkritisches Reflektieren gehört zu Martin Ziegmüller (66) wie seine Malerei. «Der Maler auf seinem Drehstuhl» fasst das eine in Bezug auf das andere zusammen.

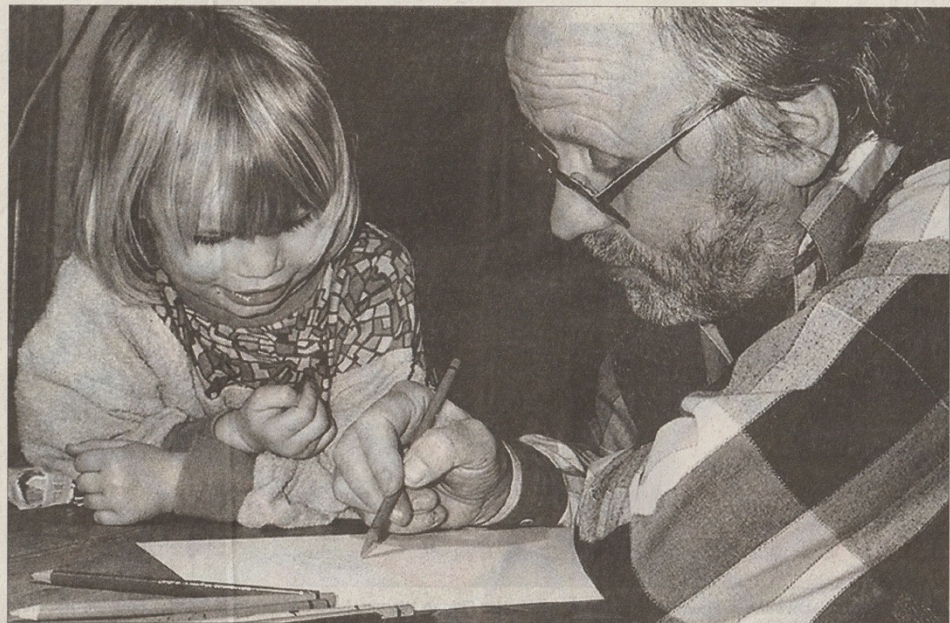
■ ANNE LISE ZWEZ

«Der Maler auf seinem Drehstuhl» ist ein sehr persönliches Buch, vielleicht sogar eine Art Rechenschaftsbericht. Martin Ziegmüller erzählt darin von seinem Malen, seinem Leben als Maler, seiner Beziehung zur Gesellschaft, seiner Not mit Kulturpolitikern und Kunstkritikern. Viele der kleinen, kurzen Kapitel sind spannend zu lesen, bei anderen hat man den Eindruck, der Stuhl drehe sich um sich selbst.

Nichts vergessen

Das Porträt, das der Künstler von sich selbst zeichnet, entspricht indes über weite Strecken dem Eindruck, den auch persönliche Begegnungen vermitteln. Der Maler weiss heute, dass er in mehr als 40 Jahren ein Werk geschaffen hat; das ist die selbstsichere Seite des Buches. Zugleich hat er aber nicht vergessen, wie steinig der Weg war, wie oft er sich getäuscht hat, wie viel ihm nicht gelungen ist, wie hart er manches lernen musste. Das ist angenehm selbstkritische Seite des Berichtes. «Es ist ein Kampf, oft auch ein Krampf» ist eines der Kapitel überschrieben.

Literarisch ist «Der Maler auf seinem Drehstuhl» kein grosser Wurf. Der Text überzeugt jedoch dort, wo sich Worte und Bildhaftigkeit treffen. Die Sprache ist korrekt, verrät, dass lange an ihr gearbeitet wurde. Holpriges, Kantiges wurde in langen Gesprächen – zahlreiche Freunde haben mitgedacht – geschliffen. Das macht den Text fast etwas zu korrekt. Die Tiraden, die der jüngere Martin Ziegmüller einst



Martin Ziegmüller: Zu seinen Gesprächspartner/-innen gehören nicht nur seine Frau Ruth, seine Kinder und Künstlerfreunde, sondern auch die Enkelkinder. Mehrere kleine Buch-Kapitel sind ihnen gewidmet. Bild: Buch

vom Stapel liess, sind befriedet. Altersweisheit? Vielleicht. «Nach und nach lief sich meine Protesthaltung tot (...) Seither werde ich vom Konsens heimgesucht. Seit 25 Jahren übe ich ihn in Vorständen von GSMBA und Kunstverein, in städtischer und kantonaler Kunstkommission. Ich gestehe, dass ich manchmal die Reinheit meiner Meinungen mit einem Kuhhandel getrübt habe. Jetzt ist Schluss damit. Ich ziehe mich öfter zurück als früher, vor allem dann, wenn ich es als nötig erachte».

Die Qualität des Buches ist unter anderem ihr Reichtum an Bildern. Ziegmüller illustriert seine malerischen Überlegungen mit – vielfach farbigen – Beispielen. Daneben findet man aber

auch zahlreiche Familienfotos. Eine Künstlermonographie ist es trotzdem nicht. Das Roman-Format des Buches reduziert die Bilder auf ihren Verweischarakter. Sie machen aber die Überlegungen des Künstlers nachvollziehbar.

Mit Blitz und Dynamit

Nach dem US-Terroranschlag würde er indes Folgendes wohl kaum mehr so formulieren: «Für einen begeisterungsfähigen, vitalen Maler ist die Beschränkung auf das Wesentliche ein lebenslanger Kampf. Oft muss zuerst durch eine Explosion das wunderbare überladene Gebäude in sich zusammenstürzen... Blitz und Dynamit haben in meiner Malerei heilsame Reduktionen herbei-

geführt. Als Bildmotiv sind zwar beide kaum verwendbar (...) aber was sie hinterlassen, ist bildwirksam. Ziemlich viele Blitze gingen in den Siebzigerjahren in meiner Malerei (...) auf Schweizerstädte nieder. Ziemlich viele Bundeshäuser wurden nach Sprengungen zu meinem Motiv. Die Wirkung fingierter Katastrophen war auf meine Malerei frappant. Auf einmal konnte ich mit überflüssigen Details tabula rasa machen.»

Vor allem für Aussenstehende vermittelt die Buch-Werkstatt des Malers gewinnbringende Einblicke. Für Insider weniger, denn viele Maler würden Ähnliches schreiben. Ein wenig erschreckend ist im vorliegenden Bericht allerdings die praktisch inexistente Auseinandersetzung

mit der Malerei der letzten Jahre. Seine Referenzen sind alle älter als er selbst, obwohl auch Jüngere viel über Malerei und Wahrnehmung nachgedacht haben. Dementsprechend hilflos sind auch seine Attacken gegen die zeitgenössische (Medien-)Kunst. So ist das Buch aspektweise retrospektiver als es der vielseitig engagierte Künstler im Gespräch eigentlich ist.

Buchvernissage: Heute Mittwoch 19. September 20 Uhr Kunstler Bern. Es spricht Beat Brechbühl. Verlag im Waldgut. Gleichzeitig: Bilder aus dem Buch (bis 6. Okt.). Lesungen: Freitag 21. Sept. 20 Uhr, Martin Ziegmüller; Sonntag, 23. Sept., 11 Uhr, Stefan Suske. Samstag, 22. Sept., 16 Uhr: Gespräch von Babette Berger, Julia Gelschorn und Hans Rudolf Reust mit M.Z. Preis: 48 Franken. Sonderausgabe mit Zeichnung nach Wahl 160 Franken. Ab 30. September: Ausstellung Galerie Vinelz.